

# Der Tschänni im Vat : Valserdialekt

Autor(en): **Jörger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **200 (1921)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374634>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



liße, fuscht wäred's mer bis a d'Ächle ue-gange. Die wo di säbe glizmet hät, hät jedefall au nüd gwüßt, wiewill d'Wulle choscht; het das Kamel lieber es Nölli dri ta, de Gusti het's millioneguet bruuche chöne; de hagels „Bolle“, wo n-eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag und nachher hät mer „drahtlosi Wuche.“

„Was, scho Tagwach. „Herrgott, de Kafi süüt ja no nüd und ich het na sölle uf d'Patrine. De Feldwöibel! Heilig's Gewitter, hät dä es Loch, wenn er gähnet. Reiz Wunder, daß dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fresse cha. Mit sine dicke Spazierpföste. De chani nüd verbuße, das Elephantegizi, dä zahlt eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Mierli vom Metzger frißt denn de Gusti, nüd de Blauchrüzfeldweibel.“

„Gusti, chamer fasse?“

„Ja, hau's in Kahn! Du Tschumpel, meinscht de Kafi werdi linder, wenn chunnst go fröge?“

„Du, Gusti, häsch nüd neime e paar Zucker?“

„Natürli han-i Zucker! Warum? Häsch gmeint i heb lei Zucker?“

„Denn gib mer e Paar!“

„Natürli gib d'r e Paar, häsch gmeint, i gäb der nüd e Paar?“

„Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwümg!“

„So haueds in Chübel, fressed eueri Tirrgel!“

„Du, Gusti, gib da no e Chele voll dri!“

„Abfahre, de höher Stab mues au na ha und de Revolverbuzer (Büchser) und Gülerueche (Trainsoldaten). —

„Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die vfußed fuscht na es Loch in Tagine. Heda, du, Chuchischeff, du Schmalzlawine, schnell's uf, es ischt scho sibnt; du, Bertel, uf; wo hockst au? Dä het si ganz i di lange Federe ie verchroche, dä Gfrorigel. He haus uf, fuscht zeichn-i-dr en Marschuhgrundriß uf de Hinder! Chuchischeff, mer mues hüt na de Gsel usbeinle, wo gester de Divisionär mit dem Auto vercharet hät. Hüt gits Hü-Brate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Chaib hät doch kä Musikhör. So chömmed jetzt, sußt suß-i alle Kafi elei. I han en Mordbrand. Chömmed!“



## Der Tschänni im Bat.

Balserdialekt von J. Förger.

Vor alta, alta Zitta hed im „Bat“ ichi a Rifa!) gläbt, der „Tschänni im Bat“ heindsch=ma gseit. D'Gäsch<sup>2)</sup>, wa er dri ghusat hed, steit hüt nu, aber schier nu meh uf eim Bei.

Der Bat ist es leids Land, wa=ma schier nit derzua und nit derva kunt. Er lit ufema höja Fell, in der schwarza Teufi toosat der Rhi, uf der andera Sita ruschat der finster Wald, uffats und innats sind nüt as Gütscha, Grinda und Balma<sup>3)</sup>, wit und breit ke Hus, ke Mensch und ke Seel.

Dem Tschänni muoß im Bat schints notta gfalla hä, de er hed-schi im Dörfli jahrus, jahri nia zeicht, wäder im Würtschhus, nu in der Ghilcha, nit uf der Landsgemeind und nit ufam Markt. Der Tschänni hed a tonderliche Hab Beeh kä und hed im Ghällar Spiis und Schmalz uf bigat bis an d'Tilli. — Sus ist er a quota Tscholli gfi, wie die meista grossa und starcha Lüt, ma hätti uf-am Holz spalta chönna, bis er ertaubat wär. Bi da chlina Lütta ist das anderst, de die chlina Gütterli uberlaufa gschwinder.

Daß der Tschänni im Dorf au gar nia z'gseh gfi ist, hed nit alla Lütta gfalla. Schi heind a-gfanga runnia: „Gäb was der im Bat ichi triibt, daß er schi nia zeicha tarf?“

Am meista heind-schi es Schuppli dera Bättschwester, wa alla Helliga Zeewa ab-bissa, uber-na uf-glah: „A sotta Juda, wa nia z'Ghilcha chunt, ist a Schand für die ganz Gemeind. Es cha nit anderst

cho, as daß-na amal am luttera, helliga Tag der Tüfel uf schi Gabla nimmt und zunderst under d'Hellblatta treit. Das bringt de ds'ganzz Tälli im Veruof. — Der Vorstand fötti da äppas tua“.

Es heinsch g'stumpfiert bis der Vorstand as Abetsch nam Hirta zamma cho ist, schi berata und funda hed, schi wella amal der Tschänni ga lehra, was da Bruch si, und wenn er de nit folga well, se tüendsch-na bi da Dhra z'Ghilcha schrifsa.

„Aber nu krat eina würd das nit verbringa, der Tschänni hed fri guot Füst und chönnti-schi werra“, hed dua eina gmeint.

„De gäwar halt ünschera zwee in da Bat ichi und nännt nu der Gemeindsstäcka, der Weibel midich. De wetti de gära gseh, ob wier urra dri der Tschänni nit uffa prächta, dsäb uberlät nu ünsch“, hed a Gmeirat druf ta und schi asa breita gmacht.

Der Breegi mit dem Präsident und dem Weibel ist dua as Tagsch, ama Samstag, in da Bat ichi in der Meinig, der Tschänni uf da Sunntig uffa z'nä. — Der Tschänni ist vor der Hütta gstanda, de er hed krat imma mächtige Gheffi käsat kä. Wa er die dri gseh hed cho, heder eso Tachli<sup>4)</sup> gmacht, hed-scha fründlich grüekt und gseit: „Das ist jez a sältfama Bsuoß, zeih gät in d'Stuba i und hirmat<sup>5)</sup> a Biz, ich muoß da nu es Brügelte Holz an d'Gluot zum Trochna legga.“ Seit's und pfackt as wackers Tanelti, wa sant da Würza, de Aesta und dem Stoc

1) Riese. 2) Häuschen. 3) Balma = überhängender Fels (Höhle). 4) Tachli machen = die Augen mit der Hand beschatten (decken). 5) hirma = ausruhen.





vor der Hütta gläga ist mit eir Hand bim Spitzlig, zieh's an'schi, as wäs as Schitterli, und schmüzt's under ds'Geffi in d'Bluot. Wa disch dri das gseh heind, heindsch eso uberschi ab gluogt und tenkt, schi wänt woll gschider deheima pliba. Derna h findsch all, der Tschänni für, in d'Stubä i.

Wias zer säba Zit bin ün'sch überall der Bruuch gfi ist, hed der Tschänni schina Gästa z'ässa und z'trinka a-pota, und schi heind gseit: „Ja a Big Sufa fina rächt, nama sotta länga und leida Wäg.“ Es ist-na sus der Appetit a Big verganga gfi, de die gruß Chöchi mit denna ungschlachta Glidera ist nit bsunders gschaffni gfi, Appetit z'macha.

Schi heind-schi hinder da Tisch nider-glah, wil-ma dert sicherer ist, as vorna, und der Tschänni ist dua in da Ghällar i gschluggat. Wa er b'rum<sup>1)</sup> füra cho ist, heder in der rächta Hand a groß-mächtigi Gebsa plazed völli Milch träge, wia ma as Schüffel'ti treit, und uf der lingga flacha Hand a ganza Chäs, a Stär Schmalz und a grossa Ziger. Das alls heder uf und ab gschweecht, as wänds nu Henna-fädera.

Disch Dri heind dua aso hofeli a-gfanga ässa und trinka. Der Tschänni hedschi ufa umgstückta Wasser-eimer gseht und wil er as Füttli lä hed wian Hack-stock, heds uf alla Sitta uber de Gimer ab-ghangat. Das diä Füttli hed denna dri Mannlena meh Re-

specht gmacht, as der gschidisch Grind. D'Hauptsach ist halt eister wia d'Sach us-gseht und nit was dri ist.

Der Tschänni hed schi länga, grawa Bart in da Füssta umma-trölt und derbia as piffstas Gesicht gmacht, ma ist nit druf cho, ob-schi er uber da Bsuch freui, oder ob er die Dri nu trägt.

Wa dua niemar nüt säga hed wella, hed der Tschänni a-gfanga fräga: „Es nimmt-mi wunder, warum ier Dri zu mier in de leid Bat iecha cho sit. Zu mier chunt sus nia Niemar, as äppa an alta Nachthua<sup>2)</sup>. Jer wärdat sus woll au anders z'tua hä, as mier nüt, dier nüt, in der Welt umma z'troola.“

Jez hed der Präsident äppas antworta müessa. Er hed gseit: „Wier Dri sölla a Stück Gmeirat bedüta, wa-schi da Lütä a-nä muoß, und wil-wer Euch nia z'gseh chönnt, si-wer cho ga luoga, ob der Tschänni au nu läbi und nu z'zälla si.“ Nah dem Spruch heder schim Sozi mit dem Schuoh a Bung<sup>3)</sup> in d'Wada gäh, zum Zeicha, das jez ds'Rede an imm si. — Der Sozi hed dua druf ta: „D'fäb ist!, und jez heuwar a mächtigi Freud, daß ün'scha Tschänni eso helluf und nu aso starcha ist.“

„Nu starcha, es tuots mit der Stärch!“, hed der Tschänni zer Antwort gä.

„Ich hän mit der Chraft scho wacker ab gä. Estä<sup>4)</sup> hänni die schwärst Chua, wennsch-mer in da

<sup>1)</sup> b'rum = wiederum. <sup>2)</sup> Nachthua = Nachteule. <sup>3)</sup> Bung = Stoß. <sup>4)</sup> Estä = früher.



Nhi ab trollt ist, gänzi dür d'Gütscha uocha treit wia nüt, jez muß-i d'Hora und der Schwanz dunna lah, fus möchi-scha nit paschga." Über das ab hed der Tschänni a-gfanga lacha, daß dür das Balgli us tönt und uf der andere Sita vom Tälli widerhallt hed, as chämi d'Mufena da Wald acha. Bi der Basaunastimm ist denna Mannlena ds'Härz ganzas in d'Hosa ab lit.

Um Niemar z'beleidiga heindsch a-gfanga vom Wätter chnoda und um da Tschänni in der guota Luna z'balta, findsch midam in da Stall, ga d'Buschi a-luoga und d'Dammchi strüchla und heind schi Hushab mächtig grüemt. Dernahe heindsch „vergälts Gott“ gseit für Spiis und Trank und sind ganga.

Wasch dua ohni Tschänni inds Dörfli us cho sind, hed-ma-scha da und dert gfrägt: „Ja chömmat ier ellei, wa heider der Tschänni glah?“

Dua hed der einta zer Schgüsa gseit: „A sotta starcha Unglauba, wia der Tschänni eina hed, chamma nit bekehra, ma lad-na gschider la macha.“ — Der andera hed druf ta: „Es hed ke Gfahr, daß der Tüfel der Tschänni nimmt, es ist gwüß ke Tüfel gaucha gnuog, d'Rüppi und der Grind an da Tschänni z'wage“, und der Dritta hed gmeint: „Wier sind-schi rätig cho, der Tschänni nit z'Chilcha z'nä, de schins Fütli hätti in keim Baach Blaz, und we-ma gar nu z'Si chämi, in der Bäsper z'singa, se chönnter mit schir Stimm ds'Chilchagwölb sprengga, und de hätta wier der Schada.“

Der Tschänni hed au a Su kä, scho fast a gwayna, grossa Schügg<sup>1)</sup>, schier wia der Vatter. Der jung Tschänni hed scho lang dra umma tiirat, är möchti au amal in d'Wält us und ander Büt gseh. Er ist halt nu nia amena andera Ort gfi, as frat im Bat.

„Nufide“, hed dua as Tagsch der Alta uf die Müedeta vom Junga gseit, „se welle=war am andera Sunntig amal inds Dorf z'Chilcha“. Er muß as wia vernu kä hä, warum disch Dri im Bat bi imm gfi sind, de d'Wänd heind, schägi, überall Ohra, au im Bat ichi.

Nichtig an dem Sunntig, wa d'Predig scho a-gfange kä hed, sind disch Zwee in d'Chilcha i trappat midema Schritt und midema Tritt wia frisch bschlagni Roß. Schi heind-schi imena hinderer Stuol niderglah. Der Stuol hed girat, krosat und greitsch-gat under der Last, as wetter zamma-kia. D'Büt heind älli zrugg gluogt und enandera Zeiche gä. Wa dua aber nüt wittersch z'gseh gfi ist und der Heer in schir Predig witer gnüserat hed, heind-schi-schi ergä, und fri es Schuppli heind na inna Brunch a-gfanga näpfa<sup>2)</sup>.

Der jung Tschänni hed die Pracht in der Chilcha betrachtat, hed überall umma-gluogt, vom Altar uf d'Chanza, vom Chilchagwölb uf d'Ordela und ist

zletscht für gälta mit schina Muga uf der Wibasitta hanga pliba, wia äppa ander au, wa weniger Ursach kä heind, as är. Der jung Tschänni hed halt nu nia kei Zughubi, Lani und Schluttli gseh kä und drumm heder asa gwunderiga Buob das Züg müessa a-luoga. Er ist nit rächt drus cho, was das für karjusi Gschöpfi sia. Dua heder a-gfanga rata, ist aber leid dernäbat gschossa, de er hed gmeint, dera-na Geiß oder zweena müeßi imm der Vatter au chaufa.

Mit dem ist aber der Handel nit fertig gfi. Uf eimal hed der jung Tschänni as lächerigs Gsicht gmacht, heds Mul verbissa, as müester ds'Lacha verhä. Dernahe heds-na gschüttlat, di luttera Träna find-ma uber d'Wangli acha grunna und zletscht ist-ers nümma z'verhä lo und hed lut a-gfanga lacha, daß in der Chilcha tönt hed, wia die groß Ordela-pfiffa. Alls ist erwachat und hed zrugg gluogt und gloßt. D'Predig ist bstanda und jez hed der Tschänni au uf-fört lacha und hed mit dem Erbel Träna ufam Gsicht gwüsch. Dernahe ist er birum lauba und ärtiga gfi bis us gfi ist.

Nah der Chilcha sind d'Mannli ufam Blaz um die zwee Tschänni um gstanda, wia jung Büüscha um zwee alt Wätteranna. Nah und nah heindsch der jung Tschänni, wa rächt manierliche gfi ist, inds Gebät gnu und heinda gfrägt, warum är eso lut glachat heig, der Heer wärdis woll wissa wella? „Das chönnet=ar scho vernä,“ hed der jung Tschänni zer Antwort gä.

„Wa alls ruowig gfi ist-bis uf der Nüseri uf der Chanza, ist uf eimal es karjusas Blüggi in der Chilcha gstanda. Es hed as paar tonderliche Hora ufam Grind kä, as verbrämts Gsicht, a länga Schwanz und a ghaarati, struppigi Hut, wia as Fardelti, wa Tschütterlüsch hed. Es muß der Tüfel fälbar gfi si. Er hed a Hut vonera Chua, wa er uf der Arla treit hed, im Gang us-gspreitat und hed uf das Fäll all uf-gmalat, wa gschlafa heind. Das ist gschwind ganga, eis, zwei, dri, heder scho birum eina uf schim Fäll kä. Es ist es verdalisch lustigs Luoga gfi, was für Gsichter und Fraza die Bilgli<sup>3)</sup> uf der Hut gmacht heind, und drumm hänni müessa lacha, wia nit gschid. So jez wissat-ers.“

Gina und der andera hätti dua au gära vernu, ob är au uf der Chuahut gmalata gfi si, hed-schi aber gschentert z'fräga. — Gina hed dua mit dem alta Tschänni paaschat und hed-na gfrägt, ob är der Tüfel und die Bilgli uf der Hut au gseh heig? — „Woll, woll,“ hed der Tschänni gseit, „und zo-berst uf der Hut sind die Dri gfi, wo mich as Tagsch ufam Bat ussa in d'Predig schriffa heind wella. Ich glauba, ich pliba gschider birum im Bat, schlafa chann-i dert au.“ — Da heind-schas jez kä!

<sup>1)</sup> Schügg = ungeschlachter Mensch. <sup>2)</sup> näpfa = schlummern. <sup>3)</sup> Bilgli = Bilder.